

## MUSIKLEBEN

KÖNIGSBERG: Unsere beiden Opernhäuser — das Stadttheater und die neu gegründete »Komische Oper« —halten wacker durch. Wenn die Komische Oper den Zweck erfüllt, ihr einst an die seichte Operette gewöhntes Publikum zu höherem Kunstverständnis heraufzuerziehen, werden sich alle Bedenken gewisser Leute, die das neue Unternehmen nur als boshafte Konkurrenz auffassen, von selbst zerstreuen. — In beiden Häusern wird übrigens Tüchtiges geleistet. Wenn im Königsberger Opernleben jetzt etwas wie »Konkurrenz« in der Luft schwebt, so hat das künstlerisch durchaus segensreiche Wirkungen. Im Stadttheater ist unter Geissels Direktion vor allem die ausgezeichnete Erstaufführung von Mussorgskijs »Boris Godunoff« bemerkenswert, bei der Josef Heller in der Titelrolle namentlich schauspielerisch Vorbildliches leistete. Nettstraeter hatte das Werk auch musikalisch mit größter Liebe vorbereitet. Die Szenenbilder waren eine kleine Sehenswürdigkeit für sich. Auch die Neueinstudierung von Strauß' »Salome« und Pfitzners »Christelflein« sei kurz erwähnt. Neuerdings herrscht wieder ein reiches Kommen und Gehen von Berliner Gästen: Catopol, Batteux, Scheidl, Hutt, Bolz, L. v. Granfeld usw., sie alle sind bei uns schon fast wie zu Hause. — In der »Komischen Oper« brachte ihr Leiter Dumont du Voitel eine szenisch ausgezeichnete Aufführung der »Heiligen Elisabeth « von Liszt. Vereint mit Puccinis »Gianni Schicchi « gab es ferner die Uraufführung des »Schelm von Bergen « aus der Feder des im Kriege gefallenen jungen Humperdinck-Schülers Erich Hesse. Viel Talent und bereits erstaunlich ausgereiftes Können ist hier an das gänzlich Bühnenunwirksame Textbuch von Otto Roquette vertan. Immerhin zeigte diese Uraufführung von Initiative. Mit welchem Ernst an dem neuen Kunstinstitut gearbeitet wird, mag auch die Tatsache erhellen, daß Mozarts »Zauberflöte« im Laufe dieser Wintermonate zwei vollständig neue Inszenierungen erlebte.

Otto Besch

KÖNIGSBERG: In den Sinfoniekonzerten brachte Claus Nettstraeter in Vertretung des beurlaubten Ernst Kunwald Mahlers 7. Sinfonie zur hiesigen Erstaufführung. Das Werk wurde beim Publikum mit geteilten Meinungen aufgenommen. Auch Strauß' »Don Quixote« hörten wir zum erstenmal. Fast zwanzig Jahre sind seit Entstehung dieser Partitur verflossen. Aber solch ein Ritartando ist typisch für Königsberg. Kunwald hat das Verdienst, uns diese »Novität« gebracht zu haben. — In den Künstlerkonzerten ist die aufgewertete Mark deutlich spürbar. Namen von Weltruf prangen wieder an den Litfaßsäulen. Edwin Fischer, Lula Mysz-Gmeiner, Brodersen, Eduard Erdmann u. a. vermitteln interessante und große Eindrücke. — Im »Bund für Neue Tonkunst« hörten wir Schönbergs Quartett op. 10 mit dem obligaten Sopransolo und in einem Klavierabend unseres ausgezeichneten einheimischen Pianisten Alfred Schröder Klavierstücke von Erdmann, Heinz Joachim Loch (eines jungen, atonalistischen Ostpreußen), und die einsätzig Klaviersonate von Otto Besch. Von größeren Choraufführungen der letzten Zeit wäre eine ausgezeichnete des »Deutschen Requiems« durch die »Musikalische Akademie« unter Karl Ninke zu erwähnen.

Otto Besch

[Die Musik. 1924/04, S. 521f.]